

Lit.: BRETHAUER, K.: Münden – Gesammelte Aufsätze. Zweite Folge. Hann. Münden 1984, 121–123.
– BLUM, W.: Straßen unserer Heimat – Überregionale und regionale Wege in und um Staufenberg bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Staufenberg 2005.
F, FM: A. Sohnrey, Hann. Münden

A. Sohnrey

Landkreis Grafschaft Bentheim

58 Bad Bentheim FStNr. 19, Gde. Stadt Bad Bentheim, Ldkr. Grafschaft Bentheim, ehem. Reg. Bez. W-E

Neuzeit:

Eine recht junge, aber ungewöhnliche Fundstelle konnten 2008 Mitarbeiter des Stützpunktes Oldenburg des NLD in Bad Bentheim dokumentieren. Im dortigen Kurpark hatte die Klinikverwaltung ohne Absprache mit der Denkmalpflege von einem Erdhügel Schutt und Erde beseitigen lassen und war dabei auf Baureste gestoßen. Wie aus zeitgenössischen Quellen erschlossen werden konnte, handelte es sich um einen Eisbunker aus dem frühen 19. Jh. Die Reste wurden nachträglich vom NLD und dem ehrenamtlich Beauftragten E. Woide geputzt, vermessen und fotografiert.

Es konnten Fundamente und Fußboden eines runden Baus aus Sandstein festgestellt werden. Neben dem runden Raum für die Eisvorräte wurden ein Vorraum und eine Schleuse dokumentiert. Zusätzlich geschützt war das Eis durch den umfangreichen Hügel.

Der Bau wurde vermutlich 1820/1830 errichtet, als die ersten Kuranlagen entstanden, und hatte bis zur 1. Hälfte des 20. Jhs. Bestand. Das Eis wurde aus einem benachbarten Teich geschnitten.

F: Kurklinik Bad Bentheim; FM: E. Woide, Neuenhaus; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. E. Fries

59 Hestrup FStNr. 6, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim, ehem. Reg. Bez. W-E

Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Eine umfangreiche Ausgrabung fand im Jahr 2009 in Nordhorn direkt an der Vechte im Ortsteil Hestrup statt. Anlass dafür war ein geplantes Baugebiet von rund 3 ha Größe. Bereits 2008 hatte das NLD, Stützpunkt Oldenburg hier eine Prospektion durchgeführt, bei der im gesamten Planungsgebiet Befunde ange-

troffen worden waren. Dabei handelte es sich vor allem um Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit. Hinzu kamen aber auch schon einzelne Scherben der Trichterbecherkultur. Den sehr zahlreichen Megalithanlagen in Westniedersachsen stehen nur ganz wenige bekannte Siedlungen gegenüber, sodass selbst knappe Hinweise auf Siedlungen der Trichterbecherkultur von großer Bedeutung sind.

Die Grabung auf dem „Pastorsesch“ wurde in Zusammenarbeit mit der Stadt Nordhorn von März bis August 2009 durchgeführt. Das neunköpfige Team dokumentierte ein sehr intensiv genutztes Gelände mit 2 382 Befunden und konnte eine größere Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bis römischen Kaiserzeit nachweisen.

Drei, vermutlich vier Gebäude aus der Zeit um Christi Geburt, wurden dokumentiert. Bei drei davon handelt es sich um dreischiffige Pfostenbauten. Die beiden vollständigen waren gut 18 m lang und hatten je zwei Türöffnungen in den Langseiten. Für zwei dieser drei Häuser konnten Feuerstellen nachgewiesen werden. Das vierte Haus war über seine Wandgräbchen erkennbar, schmale Gräben, in denen die vergleichsweise dünnen Pfosten der Wände aufgestellt wurden.

Dieses Gebäude, von dem zwei Seiten und die zugehörigen Ecken dokumentiert werden konnten, war mit Maßen von 6,15 x 4,16 m sehr viel kleiner als die Pfostenbauten. Sein Wandgraben enthielt eine erstaunlich hohe Zahl von Funden. Auch insgesamt war die Zahl der Funde überdurchschnittlich hoch. Sie erlauben eine Datierung der eisenzeitlichen Siedlung in die beiden Jahrhunderte um Christi Geburt. Zu den überraschenden Stücken gehören mehrere Brocken Eisenschlacke und eine Tondüse, die auf Eisenverarbeitung in Hestrup hinweisen.

Wie schon nach der Prospektion vermutet, fanden sich auch Funde und Befunde der Trichterbecherkultur. Allerdings konnten nicht mehr als acht Pfostenlöcher und Gruben mit Sicherheit dieser Epoche zugewiesen werden. Die spätere Nutzung des Geländes in der späten vorrömischen Eisenzeit bis frühen römischen Kaiserzeit hat vermutlich die ältere Siedlung zum Teil zerstört.

Alle jungsteinzeitlichen Befunde und alle Pfostensspuren der eisenzeitlichen Häuser wurden archäobotanisch beprobt. Verkohlte Pflanzenreste aus diesen Proben werden es künftig ermöglichen, wichtige Fakten zu Ackerbau, Ernährung und Landschaftsnutzung beider Epochen in Nordhorn zu gewinnen. Lit.: FRIES, J. E.: Erste Siedlung der Trichterbecherkultur seit 20 Jahren. AiD 5/2009, 55.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. E. Fries

60 Nordhorn FStNr. 11, Gde. Stadt Nordhorn,
Ldkr. Grafschaft Bentheim, ehem. Reg.Bez. W-E

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit
und Neuzeit:

Eine Prospektion im November 2009 ergab bedeutsame Befunde im Kloster Frenswegen bei Nordhorn, die eine längere Grabung zur Folge haben. Das Kloster, im späten 14. Jh. als Augustiner-Chorherrenstift gegründet, ist heute eine interkonfessionelle Begegnungs- und Tagungsstätte. Sie wird zurzeit renoviert und umgebaut. Unter anderem soll im Südosten ein neuer Küchentrakt angebaut werden. Da die spätgotische bis barocke Anlage in Bildern und Plänen gut dokumentiert ist, war bekannt, dass im überplanten Bereich einst die Brauerei des Klosters an den Kreuzgang grenzte. Es war deshalb zu erwarten, dass seine Fundamente mindestens zum Teil noch im Boden erhalten geblieben sind.

Dies bestätigte sich bei der Prospektion. In den sechs schmalen Suchgräben wurden nicht nur die Fundamentreste eines Gebäudes festgestellt, das gut mit den Abbildungen der Brauerei übereinstimmte, sondern auch in das 14.–18. Jh. datiert werden kann, sodass die Notwendigkeit einer Ausgrabung vor Baubeginn unterstrichen wurde. Diese hat im Mai 2010 begonnen.

Lit.: FRIES, J. E.: Wo einst Novizen schliefen. AiD 6, 2010, 51.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. E. Fries

61 Nordhorn FStNr. 55, Gde. Stadt Nordhorn,
Ldkr. Grafschaft Bentheim,
ehem. Reg.Bez. W-E

Neuzeit:

In einem etwa 1 ha großen Forstareal mit Alteichenbestand im Stadtgebiet von Nordhorn, überliefert als „Rigterinks Wald“ bzw. „Meiers Wäldchen“, werden Bodendenkmalstrukturen vermutet. Anlass dazu gibt die grabenähnliche Begrenzung des Forstareals, die deutlich im Gelände erkennbar ist. Ältere Vermutungen halten eine karolingische Umwehrung für möglich, andere gehen von einem Zusammenhang mit dem einflussreichen Hof von Rigterink aus, der erblich das Amt des Rechtsprechers innehatte.

Zur Klärung von Charakter, Funktion und Datierung der Anlage wurde im September 2008 eine etwa 10 m lange und 1,4 m breite Sondage quer durch den vermuteten Graben angelegt. In den ent-

standenen Profilen 1 und 2 zeigte sich bei etwa 1,4 m unter Geländeoberkante die wattenförmige Grabensohle. Im Profil konnte außerdem eine ältere Baumstandspur dokumentiert werden. Funde traten nicht zutage.

Nach der ersten Untersuchung erhärtet sich die Annahme, dass die Anlage anthropogenen Ursprungs ist. Dafür sprechen die Biegungen im Gesamtverlauf des Grabens und die Form des Grabens, dessen Wände etwas steiler sind als bei einer natürlichen Genese. Gleichwohl lässt das Ergebnis eine klare Deutung weiter offen.

Einiges spricht inzwischen dafür, dass ein historischer Pflanzkamp vorliegen könnte und damit ein Kulturlandschaftselement, das eng mit dem Beginn der Forstwissenschaft im 18. Jh., mit Ressourcenknappheit und nachhaltiger Aufforstung verbunden ist.

Die Fortsetzung der archäologischen Untersuchung ist in jedem Fall ausdrücklich zu empfehlen.

F, FM: Arcontor OHG Niedersachsen

Arcontor OHG Niedersachsen

Landkreis Hameln-Pyrmont

62 Aerzen FStNr. 21, Gde. Flecken Aerzen,
Ldkr. Hameln-Pyrmont, ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit:

Seit Anfang 2009 wird die neue Ortsumgehung der Bundesstraße B 1 im Südosten von Aerzen gebaut. Bereits die im Rahmen der vorbereitenden Flurbereinigungsmaßnahme notwendig gewordene Neuanlage von Wirtschaftswegen wurde von Mitarbeitern des Regionalteams Hannover vom NLD archäologisch begleitet. Allerdings konnten hier keine Befunde und Funde beobachtet werden und auch die Prospektion der geplanten Trasse der Ortsumgehung ergab außer neuzeitlichen Streufunden zunächst keine weiteren Hinweise.

Erst nach Abschub des Oberbodens in einer parallel zur späteren Straßentrasse angelegten Baustraße konnte im August 2009 eine Siedlungsgrube der jüngeren vorrömischen Eisenzeit entdeckt und untersucht werden. Die Fundstelle liegt in der Flur Reutersiekwege auf dem leicht nach Westen abfallenden Hang des Schierholzberges bei ca. +120 m NN in der Nähe einer Brückenüberführung der Kreisstraße K 37 nach Gellersen.

Im Schaufelplanum zeigte sich eine rundovale Grube von ca. 2 x 1,7 m Ausdehnung, deren Füllung aus einem feinsandigen, mittel- bis dunkelgrauen Schluff von einem ca. 0,2–0,3 m breiten Randstreifen aus